

Weihnachtliche Lesungen auf dem Tholeyer Adventsmarkt



Gedichte und Geschichten im Olga-Schwind-Museum, Vorleserin Monika M. in altem Gemäuer

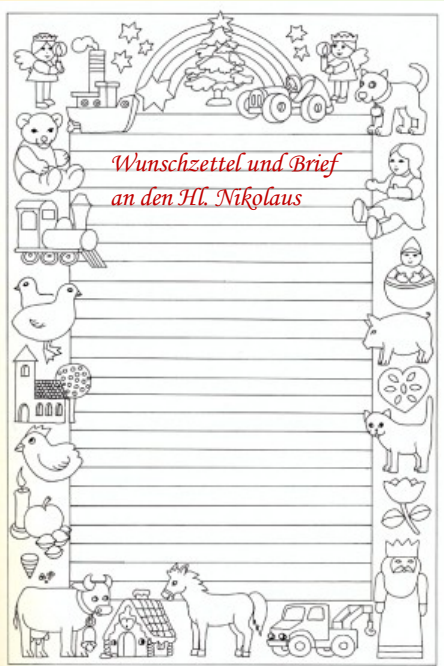


Kleine und große Zuhörer

Eine kleine Weihnachtsbuch-Ausstellung



Wunschzettel für alle Kinder zum Ausmalen und Schreiben an den Hl. Nikolaus



Das WEINACHTS-POSTAMT öffnet am **5. Dezember** und alle Kinder können ihre Briefe und Wunschzettel dorthin schicken:

**An den
Hl. Nikolaus
Weihnachtspostamt
66351 St. Nikolaus**

ALLE Kinderbriefe werden beantwortet!



Eine gesunde, fröhliche und glückliche Adventszeit !



Gedichte in der Vorweihnachtszeit

Verse zum Advent

Theodor Fontane (1819-1898)

Noch ist Herbst nicht ganz entflohn,
Aber als Knecht Ruprecht schon
Kommt der Winter hergeschritten,
Und alsbald aus Schnees Mitten
Klingt des Schlittenglöckleins Ton.
Und was jüngst noch, fern und nah,
Bunt auf uns herniedersah,
Weiß sind Türme, Dächer, Zweige,
Und das Jahr geht auf die Neige,
Und das schönste Fest ist da.
Tag du der Geburt des Herrn,
Heute bist du uns noch fern,
Aber Tannen, Engel, Fahnen
Lassen uns den Tag schon ahnen,
Und wir sehen schon den Stern.



Die heil'gen Drei Könige

Heinrich Heine (1797-1856)

Die heil'gen Drei Könige aus dem Morgenland,
sie frugen in jedem Städtchen:
"Wo geht der Weg nach Bethlehem,
ihr lieben Buben und Mädchen?"
Die Jungen und Alten, sie wussten es nicht,
die Könige zogen weiter,
sie folgten einem goldenen Stern,
der leuchtete lieblich und heiter.
Der Stern bleibt stehn über Josefs Haus,
da sind sie hineingegangen;
das Öchslein brüllt, das Kindlein schrie,
die heil'gen Drei Könige sangen.

Der Bratapfel

(Volksgut aus Bayern)

Kinder, kommt und ratet,
was im Ofen bratet!
Hört, wie's knallt und zischt.
Bald wird er aufgetischt,
der Zipfel, der Zapfel,
der Kipfel, der Kapfel,
der gelbrote Apfel.



Kinder, lauft schneller,
holt einen Teller,
holt eine Gabel!
Sperrt auf den Schnabel
für den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den goldbraunen Apfel!

Sie pusten und prusten,
sie gucken und schlucken,
sie schnalzen und schmecken,
sie lecken und schlecken
den Zipfel, den Zapfel,
den Kipfel, den Kapfel,
den knusprigen Apfel.

Schenken

Joachim Ringelnatz (1883-1934)

Schenke groß oder klein,
aber immer gediegen.
Wenn die Bedachten die Gabe wiegen,
sei dein Gewissen rein.



Schenke herzlich und frei.
Schenke dabei, was in dir wohnt
an Meinung, Geschmack und Humor,
so daß die eigene Freude zuvor
dich reichlich belohnt.

Schenke mit Geist, ohne List.
Sei eingedenk,
daß dein Geschenk
du selber bist.





Die Weihnachts-Oma (eine Weihnachtsgeschichte aus heutiger Zeit)

Oma Brabeck lebte in einem Dorf, so ähnlich wie das Dorf, in dem du lebst. Schon lange wohnte sie hier alleine, in einem kleinen, reparaturbedürftigen Haus in einer schmalen Straße. Ihre längst erwachsenen Kinder wohnten weit weg, waren sehr beschäftigt und hatten nicht viel Zeit für sie.

Lange Zeit war ihr Kater Kuno ihre einzige Freude und Gesellschaft gewesen. Aber Kuno war vor wenigen Wochen gestorben. Nun war sie ganz allein. Und Weihnachten stand vor der Tür.

Am Weihnachtsmorgen war ihr erster Gedanke beim Aufwachen: Der Ofen ist aus! Wie kalt wird es sein, wenn ich aus diesen warmen Decken aufstehe!

Ihr zweiter Gedanke: Heute ist Weihnachten! Weihnachten! Und sie hatte wieder ein eigenes kugeliges Weihnachtsbäumchen!

Tobias, der junge Mann, der im vergangenen Winter ins Nebenhaus gezogen war, hatte im Frühjahr vor ihrer Tür gestanden. Im ersten Moment hatte sie geglaubt, ihr Sohn Martin stünde vor ihr, solch eine Ähnlichkeit!

Noch jetzt schüttelte sie immer wieder den Kopf, wenn sie daran dachte. Zuerst hatte der junge Mann ein bisschen herumgedrückt, bis er schließlich mit seiner Bitte herausgerückt war. Er hatte ein Tannenbäumchen mit Wurzeln gekauft, nun wusste er aber nicht, wohin damit. Einen Garten wie sie hatte er ja nicht. Und sie hatte sich so gefreut über diesen kleinen, kugeligen Baum, den Tobias auch gleich eingepflanzt hatte, und der nun in ihrem Vorgarten auf seinen Heiligabend schmuck wartete.

Bedächtig schlurfte Oma Brabeck durch das kleine Wohnzimmer. Kalt war es. In der Küche, in der sie den größten Teil ihrer Tage verbrachte, hinter dem Fenster dem bunten Leben draußen zusehend, stand sie versonnen und betrachtete voller Vorfreude ihren Weihnachtsbaum. Nicht einmal eine Leiter würde sie - Gott sei Dank - brauchen, um ihm sein Festtagskleid anzuziehen.

Endlich knisterte das Holz im Ofen. Sie wandte sich um. In der Küche hatte sich ein Duft nach Kräutertee und Weihnachtsgebäck verbreitet. Wie gerne hätte sie selber gebacken, so wie früher mit den Kindern. Bleche voller duftender Zimtsterne, Anistaler, Spekulatius, Lebkuchen und vieles mehr hatten sie in der Vorfreude auf Weihnachten gebacken. Aber seit ein paar Jahren waren ihre Finger von Jahr zu Jahr steifer geworden, und Gebäck kaufen konnte sie nicht. Dafür reichte ihre Rente nicht aus.

In diesem Jahr stand allerdings ein wunderschöner Weihnachtsteller voller Gebäck, Orangen und Mandarinen mitten auf ihrem Küchentisch. Den hatte sie vom Nikolaus bekommen! Am Nikolausabend hatten Jule, Kevin und der kleine Tim aus dem Nachbarhaus vor ihrer Tür gestanden.

„Oma Brabeck, du mußt deine Stiefel vor die Tür stellen! Es ist doch Nikolausabend!“

Die Kinder waren ganz aufgeregt gewesen.

Stiefel! Wo hatte sie die nur. Seit Jahren traute sie sich im Winter schon nicht mehr alleine nach draußen. Und es war niemand da, bei dem sie sich einhaken konnte. Aber die Kinder hatten erst Ruhe geben, nachdem ihre Stiefel frisch poliert auf der alten Strohmatten gestanden hatten. Und wirklich! Am gleichen Abend hatte es geklingelt, und als sie nachschaute, steckten ihre Stiefel voller Tüten mit Weihnachtsgebäck und Obst. Diese Kinder! Dabei sollte der Nikolaus doch die Kinder beschenken, und nicht so eine alte Oma wie sie. Und doch, wie hatte sie sich gefreut!

Oma Brabeck gab sich einen Ruck. Heute hatte sie noch viel zu tun. Den Weihnachtsschmuck brauchte sie, diese komischen Plastikkerzen an grünen Kabeln - früher hatten sie einen Weihnachtsbaum übersät mit echten dünnen roten Kerzen gehabt - wieder schüttelte sie den Kopf. Sie schaute aus dem Fenster und sah erstaunt auf den Weg zur Haustür. Der Weihnachtsmann schien sich in diesem Jahr ganz besonders um sie zu kümmern. In der Nacht musste er den ganzen Schnee vor ihrer Tür auf Seite geschaufelt haben.

Oma Brabeck traute ihren Augen nicht. Wer hatte denn da nun wieder den Weihnachtsmann für sie gespielt? Vielleicht dieser nette junge Mann von nebenan, Tobias, der sie so sehr an ihren Sohn Martin erinnerte? Sie seufzte. Schließlich stand sie, warm verpackt und vor sich den Karton mit Weihnachtsschmuck, vor ihrem Tannenbäumchen. Aber dieses Gewirr von Plastikkerzen und Kabeln. Ratlos sah sie auf das Durcheinander in ihren Händen.

„Guten Morgen, Oma Brabeck!“ Der Christian vom Ende der Straße stand vor ihr.

„Komm, ich helfe dir.“

Und ehe sie sich versah, wippten schon die kleinen falschen Kerzen in den Zweigen ihres Bäumchens. Hüpfend setzte Christian seinen Heimweg fort.

Fast andächtig wickelte Oma Brabeck die goldene Christbaumspitze mit dem Engel aus dem Papier. Wie lange hatte sie sie schon nicht mehr in den Händen gehalten! Wie lange war es her, seit sie zum letzten Mal einen Weihnachtsbaum geschmückt hatte! Sie war völlig in ihre Arbeit vertieft. Schließlich glänzte und glitzerte ihr kleiner Baum in der Wintersonne.

„Frau Brabeck, Ihr Christbaum ist ja ein kleines Kunstwerk geworden!“

Der Briefbote stand neben ihr.

„Ja, ja“, lächelte sie ihm zu.

„Hier ist Weihnachtspost für Sie.“

Ach, die Grüße ihrer Kinder, die wieder mal keine Zeit hatten, über die Festtage zu ihr zu kommen. Das kannte sie schon. Es tat immer wieder weh, aber diese Weihnachten würde sie bestimmt nicht traurig in der dunklen Küche sitzen. Jetzt hatte sie ja

ihren Christbaum mit dem goldenen Engel auf der Spitze. Sie legte die Briefe auf die Fensterbank und betrachtete von dort aus ihren Baum. Nun konnte die Heilige Nacht kommen!

Nach dem Mittagessen rückte sie ihren Schaukelstuhl noch ein wenig näher ans Küchenfenster. Sie wickelte die alte Lammfelldecke fest um sich. Noch im letzten Jahr hatte ihr Kater Kuno immer mit ihr zusammen das Mittagsschläfchen gehalten. Fest zusammengerollt hatte er auf ihren Knien gelegen und geschnurrte, bis sie beide eingenickt waren. Sie fühlte immer noch den leichten Druck auf ihren Knien, wo er gelegen hatte. Seit Kuno fort war, war es noch ein wenig leerer in ihrem Häuschen geworden.

Sie musste lange geschlafen haben. Es war schon dunkel. Hatte da nicht gerade das goldene Glöckchen geklingelt?

„Liebes, Martin, Cornelia, Michael, Susanne, der Weihnachtsmann und das Christkind sind bei uns gewesen.“

Die Stimme ihres Mannes klang ihr im Ohr. Ja, so hatte er sie immer alle am Heiligen Abend in die gute Stube gerufen zu dem großen glitzernden Lichterbaum. Aber ihr Mann war schon lange tot, und ihre vier erwachsenen Kinder lebten längst weit fort in großen Städten und machten Karriere. Eine eigene Familie, Kinder, hatten sie alle noch nicht.

Oma Brabeck hatte sich nicht getäuscht! Das Glöckchen klingelte wieder. Es kam aber nicht aus ihrem Wohnzimmer. Verschlafen schaute sie um sich, und da – ihr kleiner Christbaum vor dem Fenster erstrahlte plötzlich im Glanz all seiner Kerzen. Der Weihnachtsmann meinte es aber wirklich gut mit ihr.

„Süßer die Glocken nie klingen ...“ erklang es vor ihrem Fenster, ein bisschen schief und piepsig, aber darauf kam es nicht an. Mit einem Mal war Oma Brabeck hellwach. So schnell es nur ging, schlüpfte sie in ihre Stiefel, schlang den Schal um, setzte ihr Hütchen auf, zog den alten Mantel und die Handschuhe über und riss ihre Haustür auf.

Da standen sie alle: Jule, Kevin, der kleine Tim, Alina und ihre junge Mutter, die ganz allein für das Mädchen sorgte, Viktor, Natascha, Olga, Andrej und Alexej mit ihren Eltern, sie waren im Sommer erst aus Kasachstan hergekommen, Ella, die Freundin des jungen Mannes aus dem Nachbarhaus, Hassan mit seinen jüngeren Brüdern, sogar ihre Schwester Ayscha war da und Christian vom Ende der Straße, dessen Eltern sich erst kürzlich getrennt hatten.

„Fröhliche Weihnachten, Oma Brabeck!“ riefen sie, nachdem der letzte Ton ihres Liedes verklungen war.

„Du feierst mit uns“, zupfte Olga sie am Ärmel, „weil, weißt du, unsere Oma ist in Kasachstan. Aber Weihnachten ohne Oma, das geht nicht.“

„Ja, und du bist unsere Weihnachts-Oma“, setzte Andrej hinzu.

Und plötzlich, Oma Brabeck rieb sich die Augen, plötzlich stand er leibhaftig vor ihr, der Weihnachtsmann, so wie sie ihn von früher kannte, mit seinem Rauschebart, der Mütze und dem warmen Mantel, und er hielt einen Weidenkorb in seinen Armen, der mit einem großen Tuch zugedeckt war. Seine weißen Haare schimmerten im Abendlicht.

„Wir haben auch alle zusammen ein Geschenk für dich beim Weihnachtsmann bestellt!“ Christian und Alina sahen sie erwartungsvoll an.

„Schau nur, Oma Brabeck.“

Der Weihnachtsmann nickte ihr zu. Seltsam, er erinnerte sie so sehr an ihren Sohn Martin, trotz seines imposanten weißen Bartes. Vorsichtig, mit zitternden Händen, hob sie das Tuch ein wenig an, und eine kleine raue Zunge leckte ihre Hände. Das schönste Kätzchen, das sie jemals gesehen hatte, blickte sie aus grünen Augen an.

Oma Brabeck konnte nichts sagen. Tränen rollten über ihr Gesicht. Da streckte ihr der Weihnachtsmann doch wirklich ein kariertes Taschentuch entgegen und lächelte sie an. Es war genau so ein Taschentuch, wie Tobias, der junge Mann aus dem Nebenhaus, sie benutzte. Mit dunkler, warmer Stimme wünschte ihr der Weihnachtsmann ein „frohes Fest.“ Und hätte er nicht den Korb mit dem Katzenbaby getragen, bestimmt hätte er Oma Brabeck ganz fest umarmt.

© MMK



Fröhliche Weihnachten !

